

rief indeß ein jüngerer Kamerad, „wir ließen die politischen Raisonnements und unterhielten uns über Liebesabenteuer, gewiß hat doch schon einer oder der Andere von uns eines erlebt.“ „Nein, nein,“ riefen die Meisten, „aber Du wahrscheinlich?“ „Nun ich streifte wenigstens daran,“ nahm derselbe wieder das Wort. „Erzähle!“ bat man. „Gut, wenn Ihr Geduld habt, die unbedeutende Geschichte zu vernehmen, so hört: „Ich hatte mir die Zuneigung eines Türken erobert, die so weit ging, daß er mich einlud, eine Tasse Mokka mit ihm zu schlürfen und zwar in seinem eigenen Hause. Ich nahm an. Zur festgesetzten Stunde trafen wir uns, er führte mich richtig in seine von einem herrlichen Garten umgebene Wohnung. Ein betäubender Duft von Rosen strömte mir entgegen, auf dem Wege nach einer Art Veranda kamen wir an einem vergitterten Fenster vorüber, seitwärts davon stand eine Thüre offen und ließ den Blick in ein Vorgemach streifen, das mit Sophas ringsum an den Wänden und mit herrlichen Teppichen belegt war. Auf einem dieser Teppiche lagen, nein, funkelten ein paar der niedlichsten Pantoffeln. Sie waren mit Perlen und Edelsteinen geschmückt. O, wie hübsch die waren, sie schienen mir besetzt von den unsichtbaren, in meiner Phantasie aber lebhaft gewordenen blühenden Insassen. Ich bewunderte sie mit wahrer Schwärmerei und konnte mich nicht enthalten, einen in die Hand zu nehmen und den Namen zu küssen, der auf ihm eingestickt war. Er hieß Amine, wenn ich, der arabischen Schriftzeichen nur wenig kundig, recht zu lesen verstand. Mein Freund, der Türke, nahm die Gefühle, die mich bewegten, sehr ungünstig auf, er sah mich mürrisch an und drängte mich fort. Seine Freundschaft hatte ich durch diese platonische Huldigung ein für allemal verscherzt.“ — „Ist das Alles,“ lachten die Kameraden, „das Dein ganzes Abenteuer?“ „Wer ein pikanteres weiß, geb' es zum Besten, vivat sequens,“ rief der Erzähler aus. Es meldete sich Niemand. Eugen sah auf und wieder begegnete er einem Blicke seines Bruders, der, seiner Dienerrolle getreu, sich in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen hatte, ein Blitz schoß aus seinen Augen, der eine mühsam unterdrückte innere Bewegung verrieth. Er trat hervor und mit einer beinahe herausfordernden Stimme fragte er den jungen Rittmeister, wo das geschehen sei, was er eben erzählt habe.

„Wo, wollen Sie wissen?“ gab ihm der Gefragte etwas unfreundlich zur Antwort, er hätte lieber gesagt, wie kannst Du Dich erfreuen, mich zu fragen? — „Wo“ — wiederholte er gedehnt, „ich glaube, es war irgendwo in einem Nest auf Negroponte, aber der Türke, wenn Sie ihn allenfalls auffuchen wollen, der ist längst nicht mehr in Griechenland, der ist nach Beirut gezogen.“ — Wals trat auf Eugen Falther zu, fragte ihn, ob er etwas zu befehlen habe und entfernte sich.

Beim Nachhausegehen nahm der Major den jungen Alanen auf die Seite und flüsterte ihm zu: „Kennen Sie diesen Wals schon länger? Haben Sie keinen Verdacht gegen ihn? Nehmen Sie sich wohl in Acht, beobachten Sie ihn, ich habe Gründe, zu vermuthen, daß er mit Tafil Bus in Verbindung steht, der stets Nachricht über unsere Bewegungen erhält.“

„Und weshalb soll es gerade Wals sein, der ihn benachrichtigt?“ erlaubte sich Eugen einzuwenden. „Wie gesagt, ich habe meine Gründe,“ versetzte der Major. „Behalten Sie ihn scharf im Auge, Adieu!“